



A. Grunenberg

Ach, ich sah den Himmel offen
Und der Sel'gen Angesicht!
Doch auf Erden ist mein Hoffen,
Und im Himmel ist es nicht!
Mußtest du ihn auf mich laden,
Diesen furchtbaren Beruf,
Konnt' ich dieses Herz verhärten,
Das der Himmel fühlend schuf?

Wo bin ich?

Nein, ich bin keine Zauberin! Gewiß,
Ich bin's nicht.

(Sieht heiter lächelnd umher):

Und ich bin wirklich unter meinem
Volk
Und bin nicht mehr verachtet und ver-
stoßen?
Man flucht mir nicht, man sieht mich
gütig an?
Ja, jetzt erkenn' ich alles deutlich
wieder!
Das ist mein König! Das sind Frank-
reichs Fahnen!
Doch meine Fahne seh' ich nicht —
Wo ist sie?

Nicht ohne meine Fahne darf ich
kommen!

Ihr wißt nie, wann ihr siegreich
seid, das ist ein noch größerer Fehler.
Ich werde euch in der Schlacht Spiegel
tragen lassen, um euch zu überzeugen,
daß die Engländer euch nicht allen
die Nase abgeschnitten haben.

(Triumphierend): Ah, wenn, wenn,
wenn, wenn — wenn das Wörtchen
„wenn“ nicht wär', ging' ein Kamel
durchs Nadelöhr. Ich sage dir, Bastard,
deine Kriegskunst ist zwecklos, weil
deine Ritter zu keinem wirklichen
Kampf taugen.

Lieber Hans, ich glaube, du magst
mich leiden, wie ein Soldat seinen
Lieblingskameraden leiden mag.

Trotz all deiner Sünden und deines
Fluchens werden wir einander im Him-
mel begegnen, denn ich liebe dich, wie
ich Pitou, meinen alten Schäferhund,
liebe.

Wehe mir, wenn mich alle Menschen
preisen. Ich heiße euch daran denken,
daß ich eine Heilige bin, und daß
Heilige Wunder wirken können. Und
jetzt sagt mir, soll ich vom Tode auf-
erstehen und als lebendiges Weib zu
euch zurückkehren? — Was? Muß ich
wieder brennen? Ist keiner von euch
bereit, mich zu empfangen?

(Traurig): Gute Nacht, Charlie!